

Panther als Beschauzeichen und die Meistermarke I. S. Bei Strohmayer diente als Geselle

Vogtner Leopold, später sechs Jahre Obervorsteher der Grazer Goldschmiedezunft, „einer der tüchtigsten und geschicktesten Silberarbeiter des 18. Jahrhunderts“. (Joos.) Dieser Autor wies ihm 6 Silberkelche zu, gestützt auf Buch II und Geroldts Testament durfte ich seinem Werk den Stolz unseres „Domschatzes“ unsern Goldkelch einreihen. Er schuf ihn 1723. Im selben Jahr auch 12 Silberleuchter, die an 2500 fl kosteten und später dem Moloch Krieg geopfert werden mußten, ein zweiter Kelch, Silber, aus seiner Meisterhand, konnte gerettet werden. Vogtner starb 1743. Das Silberornament zum Goldkelch lieferte

Pfisterer Johann Georg, Münzwardein und Innungsvorstand. Er wohnte in der Sporgasse und starb 1757. Von seinen Söhnen wurden zwei Goldschmiede, einer Priester.

Pfaffinger Franz, Sohn eines Bildhauers aus Salzburg, Geselle Leopold Vogtners, ist der Hofkirchenlieferant schlechthin. Schon am Hochaltartabernakel arbeitete er als Goldschmied mit. Er stellte 21 Lot Quecksilber „zum Golt mallen“. 1737 fertigte er die große Silberlampe für den Hochaltar, 71 Mark 13 Unzen schwer. Preis 1580 fl. Leider eingeschmolzen. 1746 lieferte er ein Silber-Rauchfaß und ein Silberkruzifix, für das Straub das Modell formte. Im selben Jahr renovierte er für die Jesuitenkirche eine — alte gotische Monstranz, 1751 aber stellte er sich mit seinem barocken Meisterstück ein, der großen Sonnenmonstranz. Die Edelsteine steuerte Verzi Josef um 1380 Gulden bei. Der Mann machte als Leutnant der Bürgergarde mit dem Feldwebel Vogtner Ehrendienst an der Festtafel zur Erbhuldigung Carl VI. 1751 lieferte Pfaffinger noch ein silbernes Ziborium um 73 fl. Er war Hofgoldschmied und Zunftvorsteher, starb 1763 kinderlos und ist auf dem Friedhof St. Anna begraben.

Pitlicsek Johann, „böhmischer Juwelier“, lieferte 1737 um 50 fl „verschiedene Steine, in Böhmen gekauft zu seinerzeitiger Verwendung“.

Streb Anton bekam 1787 von der Domkirche 85 fl 30 kr „auf sein Conto“ und 1788 für Reparaturen 3 fl 30 kr. Auch von Anton Rabitsch, „dem bedeutendsten Silberarbeiter aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts“ haben wir einen Kelch. „Ein anderer guter Silberarbeiter dieser Zeit ist August Jezbara“ (Joos.) Auch von ihm besaßen wir eine Probe im Dom: Den „Silbernen Rahm“ zum „Schmerzhaften-Mutter-Bild.“ Leider mußte er bald wieder an die Münze abgegeben werden. Silber gaben wir — für Messing.

Steinmetze

Aus der gotischen Zeit konnte ich wohl an die 24 Meisterzeichen doch leider keinen Namen, nachweisen. Wohl aber kennen wir heute beinahe alle Schöpfer der Barockaltaraufbauten. Am Hochaltar arbeiteten folgende acht Steinmetzen:

Formenti Josepo, der „wöllische Geselle“, kam aus Venedig, desgleichen

Suldon Carlo, sein Kollege und Landsmann. Sie schufen ab 1731 gemeinsam u. a. den vielberedeten Marmortabernakel und das herrliche Intaglio-Antependium des Hochaltars. An diesem arbeiteten auch:

Lazariny Pasgasio aus Görz. Er bekam „vor sein Raiss und den ersten Abriss zu den altar“ 64 fl.

Wenig Matthias, „Steinmez Mayster van Marburg“,

Reischl Simon in Zittersdorf, beide vor allem „Märbl“-Lieferanten,

Pichler Matthias, „Steinmez Mayster alhier“, schuf u. a. vierzehn Balluster „van weichen Sandt-Stein“,

Flöckh Hans lieferte Sandstein aus Leibnitz,
 Carlone (Anton?) vervollständigte branchenkundig die Gilde.
 Schwath Joseph künstelte 1742 den Lavabobrunnen, 1744 den Nepomuk-, 1745 den
 Aloisiusaltar. Ein begabter, zu Unrecht vergessener Grazer.
 Carlone Josef arbeitete 1766—1767 die Seitenaltäre.
 Obermayer Anton in Wiener-Neustadt lieferte laut Quittung hiefür um 375 fl
 „rauche Marmor Steiner“.

Stukkateure

Camin Matthias, „Burger von Graz“, stukkerte um 1670 die Sakristei,
 Bertoletti Rocco um diese Zeit höchstwahrscheinlich die Kreuzkapelle,
 Maderni Antonio 1699 die Dolorosakapelle,

Marmorier-Maurer

Hass Hans Michael „marmorisierte“ am Hochaltar, ebenso
 Pierling Peter und
 Kreudterer Andreas. Da sie auch Stuccadore genannt werden, dachte ich an Stuk-
 kos im Presbyterium. Bei näherem Zusehen handelt es sich wohl nur um den mar-
 mor-polierten Stuck im Innern der Säulenordnung, an den Fensterkanten und in der
 großen Nische.

Schlosser

Fahrer Matthias bekam 1663 für Schrankschlösser in der Xaveriuskapelle 21 fl. 1670
 vom Barmherzigenkloster für „11 gädter in Neuen stockh“ 110 fl — vielleicht schuf
 er auch 1663 das schöne Gitter der Xaveriuskapelle.
 Mayr Jakob bekam 1674 „für Verschiedennes im Tempel“ 15 fl,
 König Caspar 1733 für Schlosserarbeit am Tabernakel 47 fl,
 Sinkovic Lorenz für das Eisentürl des Speisgitters 73 fl. Schuf er 1717 das pracht-
 volle Gitter der Rosalienkapelle? 1739 noch wurden ihm Arbeiten an den Musika-
 lienschränken „beider Tempel“ vergütet.

Unterschiedliche

Hirtenstreit Conrad besorgte, curavit, 1663 einen Hammer für die große Glocke,
 10 fl. Er soll auch zwei Glocken gegossen haben.
 Fischer Georg, Töpfer, setzte 1674 in der Sakristei einen Ofen um 6 fl.
 Victoria, Ursuline, Seidenstickerin, schuf 1700 ein Antependium,
 Michael Gabriel, Pater, Wachsbossierer, 1702 für 10 fl ein Salvatorbild,
 Flak Jakob, Zonifex, Scheinmacher, bekam 1736 für Seidenstoffe 8 fl 52 kr,
 Waldringer waltete 1736 seines Amtes als „Tapezirerus“,
 Achatschik, Buchbinder, bekam 1737 für 11 Missale 2 fl 30 kr,
 Fritsch Franz, „Ceroplast“, 1738 646 fl für Kerzen zur Franz Regisfeier,
 Thurinin Sabina, Teppichfabrikantin, 1740 für 545 Ellen Brokat 979 fl,
 Pfisterer (der Goldschmied?) 1742 15 fl 40 kr für das Sakristeilavabo,
 Dietl Christof, Kupferstecher, „renovierte“ 1742 die Stichplatte eines Xaveriusbildes,
 von dem Johannes Wurzer 1000 Abzüge machte.
 Webersperg Herula von, „malte“ 1750 aus Gold- und Silberfäden einen Baldachin.